

## Rückblick auf die Podiumsdiskussion und die Herbsttagung der ÖG-KJLF

---

**Podiumsdiskussion** anlässlich des 70. Geburtstags von  
Univ.-Doz. Dr. Ernst Seibert

**Kinder- und Jugendliteraturforschung auf dem Weg zu Open Science. Studia humanitas -  
Geisteswissenschaften - Digital Humanities**

**24. Oktober 2016, 18.00 Uhr – 19.30 Uhr**

Erika-Weinzierl-Saal, Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien



Vor 20 Jahren, 1996, beklagte Ernst Seibert in der Zeitschrift "Die Universität", dass die österreichische Kinder- und Jugendliteratur als "Stiefkind" der Literaturforschung behandelt werde. Seitdem ist viel Positives geschehen. Seibert gründete 2000 die Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung, die ersten Lehrveranstaltungen wurden angeboten, die Fachzeitschrift „*libri liberorum*“ ins Leben gerufen und die Reihe „Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich“ gegründet. Seit vielen Jahren ist die ÖG-KJLF damit betraut, hervorragende wissenschaftliche Abschlussarbeiten zu prämiieren, es wurden zahlreiche Tagungen, Workshops, Round Tables und Arbeitskreise abgehalten und eine Ringvorlesung am Institut für Germanistik installiert. Erfreulicherweise schlossen bisher viele Studierende mit einer Abschlussarbeit über Kinder- und Jugendliteratur ab (siehe auch [hier](#)). D.h. wir können heute auf einen sehr großen Schatz an Forschungsmaterialien blicken, der uns zur Verfügung steht. Da sich die Kinder- und Jugendliteraturforschung als transdisziplinäre Wissenschaft versteht, stellt sich natürlich die Frage, wie diese Materialien möglichst vielen Forschenden zur Verfügung gestellt werden können. Das betrifft jedoch nicht nur unser Fach, sondern die Geisteswissenschaften insgesamt. Der Umgang mit digitalen Werkzeugen wird immer stärker eingefordert, von den WissenschaftlerInnen selbst, aber auch von den FördergeberInnen. „Digital Humanities“ hat sich als Begriff mittlerweile fest etabliert, es gibt Professuren und Stellen im Wissenschafts-, aber auch im Bibliotheksbetrieb, die sich dieses Themas annehmen.

Die naheliegende Frage für uns ist nun, wie kann unser Fach davon profitieren, welche Chancen verbergen sich in Begriffen wie Digital Humanities, Open Access, Open Science usw., wie kann technologiegestütztes Arbeiten die Forschung zur Kinder- und Jugendliteratur in der Zukunft unterstützen, auf welche Stolpersteine ist zu achten, welche Hindernisse könnten auftreten, bzw. welche neuen Kompetenzen benötigen die Kinder- und JugendliteraturforscherInnen heute, um auch zukünftig gut gerüstet zu sein.



Aus diesem Grund fand – zu Ehren Ernst Seiberts 70. Geburtstag – eine Podiumsdiskussion, moderiert vom Vorstand des Instituts für Germanistik, Univ.-Prof. Dr. Roland Innerhofer, statt, zu der ExpertInnen aus unterschiedlichen Disziplinen eingeladen wurden. Die Dekanin der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät, Univ.-Prof. Dr. Melanie Malzahn wies – da von den Fördergebern gefordert – auf die Notwendigkeit hin, möglichst offen zu publizieren und darüber hinaus auch die zugrundeliegenden Daten frei zugänglich zu machen. Diese Form von Open Access, die in den Naturwissenschaften längst State of the Art ist, wird in den Geisteswissenschaften bisher nur zögerlich angewendet. Es folgten Statements von ForscherInnen aus den unterschiedlichsten Fachbereichen. Univ.-Prof. Dr. Stefan Michael Newerkla vom Institut für Slawistik, Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Susanne Reichl, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Robert Schelander, Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Wien, Institut für Religionspädagogik, Univ.-Prof. Dr. Antje Wischmann, Institut für EVSL, Abteilung für Skandinavistik, Universität Wien diskutierten mit unserem Gast der Universität Zürich, Prof. Dr. Ingrid Tomkowiak, ISEK - Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft, Universität Zürich, und Univ.-Doz. Dr. Ernst Seibert über das weite Feld der digitalen Forschungsmöglichkeiten. Dabei wurde

deutlich, dass wir vor vielen Herausforderungen stehen, um nur einige zu nennen: Der Umgang mit Big Data, digitaler Langzeitarchivierung, der Frage nach der Sinnhaftigkeit und den Grenzen, Probleme rein technisch zu lösen, die doch eigentlich die Expertise der FachwissenschaftlerInnen benötigen, aber auch die großen Chancen, die sich bieten, wenn man Fachwissen und technologisches Know How verbindet.

Conclusio dieser Diskussion war vor allem, dass es heute mehr denn je WissenschaftlerInnen braucht, die Daten erforschen, sie sammeln und sie in den Kontext stellen und interpretieren. Diese Arbeit kann kein Computer für uns erledigen.

Es wurde deutlich, dass hier noch viel Diskussionsbedarf vorhanden ist und vor allem Überlegungen angestellt werden müssen, welche konkreten Schritte zu setzen sind, um zu neuen Fragestellungen zur Erforschung der KJL zu führen.

Susanne Blumesberger und Gunda Mairbäurl